



**Museum Haus Lange
in Krefeld (1927–1930);
Architekt: Ludwig Mies
van der Rohe**



»Die Welt neu denken«

Der Moderne ein Fest

Der 100. Geburtstag des Bauhauses ist das Kulturereignis des Jahres 2019 – und wird bundesweit gefeiert. Auch bei uns im Westen.



Das Bauhausgebäude in Dessau (1925–26), Architekt: Walter Gropius

Foto: Tillmann Franzen/ VG Bild-Kunst Bonn 2018

Wollen, erdenken, erschaffen wir gemeinsam den Bau der Zukunft, der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur und Plastik und Malerei.

Walter Gropius im Bauhaus-Manifest von 1919



hr Gründungsvater galt als Querkopf, sie waren Rebellen und Revolutionäre, verstanden sich als Weltverbesserer und wollten alles auf einmal verändern, Häuser und Städte, Möbel und Lampen, Gläser und Bestecke – und die ganze Gesellschaft gleich mit. Kunst und Leben sollten sich durchdringen, die Unterscheidung zwischen Künstler und Handwerker sollte aufgehoben, die Architektur als Gesamtkunstwerk mit den anderen Künsten verbunden werden.

1919 von Walter Gropius in Weimar gegründet, 1925 nach Dessau verlegt und 1933 in Berlin unter dem Druck der Nationalsozialisten geschlossen, bestand das Bauhaus letztendlich nur 14 Jahre. Doch die Institution war als Schule der Moderne bahnbrechend, eine »Talent schmiede«, deren Protagonisten wie Ludwig Mies van der Rohe, Paul Klee, Wassily Kandinsky, Johannes Itten, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer, László



Das »Triadische Ballett« ist einer der vielen Programmpunkte bei der Eröffnungsfeier zum Bauhausjubiläum 2019 in Berlin

Foto: Wilfried Hoestl

Moholy-Nagy und Josef und Anni Albers mit ihren Visionen, Ideen und Entwürfen bis heute stilprägend sind. Unter dem Motto »Die Welt neu denken« wird im kommenden Jahr der 100. Geburtstag groß gefeiert.

Weimar, Dessau und Berlin – das sind die wichtigsten Schauplätze, hier entstehen derzeit gleich drei neue Bauhaus-Museen. Ausstellungen zum Bauhausjahr gibt es landauf, landab. Eine »Grand Tour der Moderne« führt an 100 ausgewählte Orte des Bauhauses und der Moderne, darunter das Bauhausgebäude und die Meisterhäuser in Dessau, das Dieselkraftwerk in Cottbus, die Weißenhofsiedlung in Stuttgart und die Zeche Zollverein in Essen. Denn auch bei uns im Westen hat die Moderne Spuren hinterlassen.

Vor allem Krefeld zog seit Mitte der 1920er Jahre ehemalige Lehrer und Absolventen des Bauhauses an. Und so

staunte Oskar Schlemmer nicht schlecht, als er während des Zweiten Weltkriegs die Stadt am Niederrhein besuchte und dort frühere Kollegen, aber auch viele seiner ehemaligen Schüler wiedertraf. Mehr als 25 »Bauhäuslerinnen und Bauhäusler« wirkten und lebten zwischenzeitlich in Krefeld, einst die deutsche Metropole der Samt- und Seidenindustrie. Ludwig Mies van der Rohe konnte hier zwischen 1927 und 1930 die Fabrikantenvillen Haus Lange und Haus Esters sowie 1930 das Verseidag-Gebäude, seinen einzigen Industriebau, realisieren – heute Ikonen der modernen Architektur.

In Oberhausen entwarf Peter Behrens, Lehrer von Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe, für die Gutehoffnungshütte, einst Symbol und Flaggschiff der deutschen Montanindustrie, das zwischen 1921 und 1925 errichtete Hauptlagerhaus, das heute als Zentraldepot des LVR-Industriemuseums ge-

nutzt wird. In Soest entwarf Bruno Paul, der als Mitbegründer des Deutschen Werkbundes zu den einflussreichsten Architekten der Moderne zählt, 1927 eine Villa für den erfolgreichen Soester Mühlenunternehmer Georg Plange, dessen Firma später mit der Marke »Diamant-Mehl« weltbekannt wurde (vgl. Westfalenspiegel 6/2017). In Burbach im Siegerland gibt es das »Landhaus Ilse« zu bestaunen, ein erst vor wenigen Jahren wiederentdeckter zeitgenössischer Nachbau des berühmten »Haus am Horn« des Bauhaus-Meisters Georg Muche, das 1923 in Weimar als Musterhaus für modernes Wohnen errichtet worden war.

Weimar, die Stadt der deutschen Klassik, war Anfang des 20. Jahrhunderts Anziehungspunkt für junge Kreative und Querdenker. Als einer der Ersten tauchte der Belgier Henry van de Velde auf, der ab 1902 als Professor an der Kunst-



Museum Haus Esters, Krefeld,
Architekt: Ludwig Mies van
der Rohe



Ich glaube, dass die Ursache für den ungeheuren Einfluss, den das Bauhaus auf die Welt gehabt hat, in der Tatsache liegt, dass es eine Idee war.

Mies van der Rohe

Foto: Kunstmuseum Krefeld/
© VG Bild Kunst Bonn 2018

Mies van der
Rohe während
der Arbeit am
Haus Esters,
ca. 1927/28



gewerbeschule tätig war. Als im Ersten Weltkrieg die Arbeitsbedingungen, zumal für Ausländer, immer schlechter wurden, verließ er die thüringische Provinz und emigrierte in die Schweiz. Sein Nachfolger, der junge Berliner Architekt Walter Gropius, gründete 1919 das »Staatliche Bauhaus«, ein Versuchslabor für eine neue, humanere Gestaltung des Alltagslebens durch die enge Verbindung von

Handwerk, Leben und Kunst. Denn das Bauhaus ist mehr als moderne Architektur mit Flachdach, Fensterbändern, weißen Wänden und viel Glas. Das Bauhaus ist eine Idee.

»Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau«, verkündet Gropius 1919 in einem Manifest das primäre Ziel seiner Schule: Kunst und Handwerk sollten vereint, die Unterscheidung zwi-

schen Künstler und Handwerker aufgehoben werden.

Das »Staatliche Bauhaus« war als Arbeitsgemeinschaft gedacht, als Vorbild dienten die mittelalterlichen Bauhütten. Gropius gelingt es, bereits bekannte Künstler, vor allem Maler, für seine Idee zu begeistern und als Lehrer für das Bauhaus zu gewinnen, darunter Johannes Itten, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer, Wassily Kandinsky und Paul Klee.

Am Bauhaus gibt es keine Professoren und Studenten, sondern Meister, Gesellen und Lehrlinge. In einem Vorkurs sollen alle Schüler mit der Beschaffenheit von Materialien sowie den Eigenschaften von Farben und Formen vertraut gemacht werden. Nach Abschluss der Vorlehre müssen sich die Studierenden für eine der Werkstätten in den Bereichen Metall, Weberei, Keramik, Möbel, Typografie oder Wandmalerei entscheiden. Doch selbst am fortschrittlichen Bauhaus wurden Frauen wie Anni Albers oft in die Weberei-Klassen abgedrängt.



Von Henry van de Velde 1908 als Wohnhaus für Karl Ernst Osthaus erbaut: der Hohenhof in Hagen

Foto: Tobias Roch, Hagen



Foto: PR

Verseidag-Fabrikgebäude, Krefeld (1930–31), Architekt: Ludwig Mies van der Rohe

Jeweils ein Künstler und ein Handwerker teilen sich die Werkstattleitung. Viele Studierende arbeiten an diversen Bauprojekten mit, zunächst im Architekturbüro von Gropius, später dann in der 1927 eingerichteten Architekturklasse. In einer unruhigen Zeit mit hoher Arbeitslosigkeit und sozialen Missständen – der Erste Weltkrieg war gerade verloren – sollen neuartige Wohnsiedlungen und industriell hergestellte Gebrauchsgegenstände den Menschen bessere Lebensmöglichkeiten bieten. Leitgedanke: »Volksbedarf statt Luxus«.

Alles war im Aufbruch. Abseits eingefahrener Wege wurde experimentiert, skizziert, untersucht und produziert. Wie zuvor schon in Hagen, wo der Mäzen und Industrielle Karl Ernst Osthaus unter dem Einfluss Henry van de Veldes damit begonnen hatte, die Idee der künstlerischen Gestaltung des sozialen Lebens zu erproben und eine Reihe namhafter Künstler und Pioniere wie Peter Behrens, Walter Gropius, Ludwig Mies van der Rohe und Le Corbusier um sich versammelte, denen er ein Experimentierfeld für zukunftsweisende Architektur und Formgebung bot. Bereits 1901 hatte Osthaus in Hagen die Folkwang Malschule gegründet und 1902 das erste Museum für moderne Kunst bauen lassen. Sein Wohnhaus, den Hohenhof, ließ er sich von Henry van de Velde als Gesamtkunstwerk entwerfen. Des Weiteren plante er eine Künstlerkolonie, Werkstätten und ein »Handfertigkeitssseminar«. Aufgrund seines frühen Todes blieben viele seiner Planungen unvollendet.



Foto: Lehmbuch Museum/Bernd Kirtz

Oskar Schlemmer: Fünfzehnergruppe, 1929

»In diesen Jahren war Hagen europaweit eines der wichtigsten Zentren für die Reformbewegung vor dem Ersten Weltkrieg, die sich gegen die verkrusteten Strukturen des Wilhelminismus wendete«, so Kunsthistoriker Michael Fehr, langjähriger Direktor des Hagener Osthaus-Museums in einem Vortrag. Der Jugendstil – entstanden aus der Arts & Crafts-Bewegung in England, in Frankreich und Belgien weiterentwickelt und über Henry van de Velde nach Deutschland gekommen – war eindrückliches Zeichen dieser Reformbewegung. Und

»Hagen war einer der ersten Orte in Deutschland mit Bauten im Jugendstil, aber typischerweise auch die Stadt, in der seine Weiterentwicklung in »sachliche« Gestaltungsformen betrieben wurde, die dann später – nach dem Ersten Weltkrieg – im Weimarer und Dessauer Bauhaus zur Blüte kamen«, macht Michael Fehr deutlich.

In ihrer schlichten, einfachen Form sind die Produkte des Bauhauses eine gestalterische Revolution. Die Form ordnet sich komplett der Funktionalität unter (»form follows function«).



Foto: © Klassik Stiftung Weimar

Eberhard Schrammen: gelbe Schale, roter Stiftbecher, grüner und blauer Likörbecher, um 1926/28

Joost Schmidt: Schachtel für Yko-Band, 1924

Designklassiker wie Wilhelm Wagenfelds legendäre Tischleuchte, Walter Gropius' Teeservice, Marcel Breuers Stahlrohrklassiker, Mies van der Rohes Freischwinger oder die Bauhaus-Tapeete der Firma Rasch aus Bramsche bei Osnabrück gehören längst zu unserem Alltag. Für die einen ein Welterfolg, ist das Bauhaus aber immer auch umstritten gewesen und muss heute oft als Quelle allen Übels der späten Moderne herhalten. So kommentiert der US-amerikanische Schriftsteller Tom Wolfe in seinem Buch »From Bauhaus to our house« die Bauhaus-Architektur bissig als »Idee von der Kiste«, die die architektonischen Traditionen Amerikas zerstört habe. Dabei ging es den Bauhäuslern neben ästhetischen Fragen auch darum, eine Antwort auf drängende Probleme der damaligen Gegenwart wie den sozialen Wohnungsbau zu finden.

»Im Sinne der Bauhaus-Idee, die Welt neu zu denken, verorten die NRW-Projekte im Jubiläumsjahr das Bauhaus nicht nur in seinem kulturhistorischen, sondern auch in seinem sozial-, industrie- und politikgeschichtlichen Umfeld«, erklärt Milena Karabaic, Kulturdezernentin des LVR. »Dabei wird auch an die Gründung der ersten deutschen Demokratie, der Weimarer Republik 1919, erinnert, die Einfluss auf die Bonner und

die Berliner Republik gehabt haben«, macht LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger deutlich. Gemeinsam mit dem NRW-Ministerium für Kultur und Wissenschaft haben die beiden Landschaftsverbände die Koordination für das Verbundprojekt »100 Jahre Bauhaus im Westen« übernommen.

So wird im nächsten Jahr eine Multimedia-Schau über die Weimarer Republik und den Umbruch in den 1920er Jahren durch ganz NRW touren. Des Weiteren sind rund 40 Veranstaltungen und Ausstellungen zu Kunst, Architektur, Design, Mode, Fotografie, Theater und Tanz geplant. Bis ins Jahr 2020 hinein

reicht das umfangreiche Programm, über das eine eigene Website ausführlich informiert. Bereits in diesem Jahr stellte die Kunstsammlung NRW in einer großen Ausstellung in Düsseldorf die Bauhaus-Textilkünstlerin Anni Albers vor; fast zeitgleich wurde ihr Mann, der aus Bottrop stammende Maler Josef Albers, in der Essener Villa Hügel mit einer sehenswerten Retrospektive geehrt. Auftakt des Bauhaus-Jahres in NRW bildete Mitte September ein zweitägiges Symposium auf Zeche Zollverein in Essen; im Frühjahr 2020 wird ein großer Bildungskongress in Bocholt das Jubiläumsjahr beschließen.

Klaudia Sluka

100 JAHRE BAUHAUS

Offiziell eröffnet wird das Jubiläumsjahr mit dem Festival »100 Jahre Bauhaus«, das vom 16. bis 24. Januar 2019 in der Berliner Akademie der Künste stattfindet. Schirmherr ist Bundespräsident Walter Steinmeier.

Alle Veranstaltungen und Ausstellungen online unter www.bauhaus100.de

»100 Jahre bauhaus im westen« ist ein Projekt des NRW-Ministeriums für Kultur und Wissenschaft und der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe. Schirmherrin ist NRW-Kulturministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen.

Infos über Orte, Veranstaltungen und Ausstellungen unter www.bauhaus100-im-westen.de